Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 6: **Bauen und Formen mit Kunststoff - Das Lebenswerk von Pierre Jeanneret**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

museen, den Kunstgewerbeschulen und beim Sekretariat der Stiftung bezogen werden. Anmeldungen sind auf dem offiziellen Formular der Stiftung bis spätestens 31. Juli 1968 an das Sekretariat zu richten: Kiefer-Hablitzel-Stiftung, Sekretariat: Bern, Storchengäßchen 6.

Bücher

Probleme des Stadtzentrums
«Urban Core and Inner City – Proceedings of the International Study Week Amsterdam 11–17 September 1966», herausgegeben von der Soziographischen Abteilung der Universität Amsterdam
577 Seiten plus ein Satz Karten von Amsterdam, viele Abbildungen im Text
Verlag E. J. Brill, Leiden 1967

Über den Kongreß «Urban Core and Inner City» haben wir in WERK 11/1966, Seite 267*, ausführlich berichtet. Mit der üblichen Verspätung gegenüber den guten Vorsätzen liegt nun der gedruckte Bericht vor. Bericht, «proceedings», ist zwar in diesem Falle etwas irreführend: wie erinnerlich, war der Kongreß nach dem «paper»-Prinzip organisiert. Die Teilnehmer hatten die Vorträge im voraus erhalten und als Hausaufgabe zu lesen, so daß die ganze Arbeitszeit für Diskussionen frei war. Leider enthält nun dieser Band nur die «papers», dazu die etwas kümmerlichen Rapporte, welche die fünf Arbeitsgruppen mit einiger Mühe formuliert haben. Von den teilweise blendenden, teilweise auch schleppenden, aber stets interessanten eigentlichen Debatten ist nichts erhalten geblieben. Das ist schade.
Immerhin enthält der Band eine Reihe von Papers, denen wir sogleich eine größere Verbreitung gewünscht hätten. Wir nennen: «On the Pattern of Buildings» von Peter Cowan – es geht um die Nutzungsänderung bestehender Gebäude; dann «Mobility, a Feature of the Residential Function of the Inner City» – ein Paper zum Thema des Wohnens in der Stadtmitte und der Auswanderung aus derselben; «Image and Functions of the City» von Dieter Prokop, einem Soziologen, der sich mit Entscheidungsprozessen in der Stadtplanung befaßt, und schließlich die schon in WERK 11/1966 erwähnten schwedischen Erfahrungen mit der Datenbank «Some Notes on Geographic Data-Banks and the Use of Computers in Research» von Torsten Hägerstrand. L. B.

Ernst Egli: Geschichte des Städtebaues
Band 3: Die Neue Zeit
416 Seiten mit 318 Abbildungen
Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich 1967
Fr. 80.–

Wir haben das Erscheinen der beiden ersten Bände «Die alte Welt» und «Mittelalter» jeweils angezeigt. Heute können wir auf die Vollendung des umfassenden Werkes von Ernst Egli hinweisen: mit dem dritten Band, «Die neue Zeit», ist die Geschichte des Städtebaues in der Gegenwart und ein bißchen auch in der Zukunft angekommen. Wie kann man dieses umfassende Werk, das nun vorliegt, auf eine kurze Formel bringen? – Vielleicht so: Eglis Buch ist das genaue Gegenteil, und deshalb die notwendige Ergänzung, von Lewis Mumford: «Die Stadt». Wo Mumford räsoniert, da schweigt Egli; wo Mumford nicht weiter führt, da gibt Egli Auskunft. Man schaffe also beide Bücher an, lese Mumford und schlage bei Egli nach. Und was die neueste Zeit anbetrifft, so traue man keinem von beiden ganz.
An den beiden vorausgegangenen Bänden haben wir hervorgehoben – und auch kritisiert –, in welchem Maße sich Egli einer phänotypischen Methode befleißigt: ihn interessiert, was da ist oder war und wie es geformt war, nicht aber was sich darin abspielte. Man erfährt bei Egli, wie die Stadtburg angeordnet ist; aber ob in ihren Kammern Kriegsknechte, Vasallen, Söldner, Stammeskrieger oder freie Milizen hausten – darüber bleibt man im Ungewissen.
Diese historische Neutralität nun gerät in um so größere methodische Schwierigkeiten, je mehr sich die Geschichte der Neuzeit nähert. Denn der Neuzeit gegenüber beschreibend bleiben, kann selbst der neutralste Geschichtsschreiber nicht. Da wäre es denn vielleicht doch besser, der Autor bekennte Farbe, wie es eben Mumford tut, bei dem man dann weiß, worauf er hinaus will. Nicht und auf nichts hinaus zu wollen aber ist das Anliegen Eglis, das er so weit treibt, das eigene Werk (Planung Otelfingen) zu objektivieren (Seite 374). Kann man aber objektiv Geschichte schreiben? Müssen dann nicht notwendig Schnitzer passieren wie etwa die Beschreibung Turins (Seite 43)? Würde der Autor offen sagen, woher das Licht kommt (es kommt aus der Lampe Camillo Sittes), so würde der Leser auch verzeihen, daß einiges im Schatten liegt.
In einer anderen Hinsicht aber ist die Objektivität Eglis zu preisen: Egli ist ein Autor, der das Abendland nicht wichtiger nimmt als die übrige Welt. Die Städte Asiens, ja Afrikas, aber auch Südamerikas, stellt der weitgereiste Gelehrte jenen Europas und Nordamerikas gleichwertig gegenüber, und der Leser ist geradezu dankbar, unter soviel Gerechtigkeit eine Vorliebe des Autors zu entdecken: Die Schilderungen aus der Türkei gehören zu den schönsten des Buches. L. B.

Peter Felder: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band IV. Der Bezirk Bremgarten
492 Seiten mit 462 Abbildungen. Fr. 60.–

Georg Germann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band V. Der Bezirk Muri
576 Seiten mit 396 Abbildungen. Fr. 68.–
Birkhäuser, Basel 1967

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte hatte für das aargauische Freiamt einen einzigen Band ihres Sammelwerkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» vorgesehen. Wenn nun für die beiden geschichtlich eng zusammengehörigen Bezirke Bremgarten und Muri zwei ansehnliche Bände ausgearbeitet worden sind, so tritt darin die außerordentlich weitreichende Quellenforschung zutage. Ebenso das Bedürfnis, gerade die wenig beachteten und oft unpublizierten Denkmäler zu beleuchten und damit etwas zu ihrem praktischen Schutz in einer oft gewissenlos oder unbedenklich vorgehenden Zeit beizutragen. Wenn beide Bände gleichzeitig als Jahresgaben 1967 erscheinen konnten, so ist das dem Umstand zu danken, daß als Mitarbeiter des kantonalen Denkmalpflegers Dr. Peter Felder, den die Hochkonjunktur im Bauen dauernd in Atem hielt, so daß er die Bestandsaufnahme im Bezirk Bremgarten nur langsam vollenden konnte, seit 1962 Dr. Georg Germann den Bezirk Muri übernahm. Er bearbeitete auch für beide Bände die großangelegten Register, welche der vielfältigen Benützbarkeit dieser Werke dienen.
Der vierte Band erhält sein Hauptthema in der Darstellung der als Ganzes wohlerhaltenen Stadt Bremgarten. Die burgartig in sich geschlossene Oberstadt, die von einem zur Holzbrücke absteigenden, in Vergangenheit und Gegenwart hochwichtigen Straßenzug durchquert wird, kontrastiert mit der locker überbauten Unterstadt. Hier bildet die Gruppe der um einen weiten Platz angeordneten kirchlichen Bauten ebenfalls ein Ganzes. Unter den ländlichen Kunststätten des Bezirks Bremgarten erscheinen vor allem drei Sakralbauten, die seit ihrer in jüngster Zeit vollzogenen Erneuerung als wahre Kostbarkeiten erkennbar geworden sind. Die in unmittelbarer Nähe der Zürcher Kantonsgrenze in stiller Wald-

schlucht stehende Wallfahrtskapelle Jonental erhält durch die Grundrißform des lateinischen Kreuzes eine eindrückliche Raumgestalt und zeigt wieder sehr schön ihre dekorative Ausmalung. In Göslikon unterhalb Bremgartens strahlt jetzt die Pfarrkirche einen überraschenden Glanz der Rokokodekoration aus, und die zum Schloß Hilfikon oberhalb Villmergens gehörende Kapelle besitzt eine neugewonnene Ausmalung von F. A. Rebsamen und eine Kreuzgruppe von J. B. Babel.
Das voluminöse Inventar des von Georg Germann bearbeiteten Bezirkes Muri erhält besonderes Gewicht durch die zu einer förmlichen Monographie ausgebaute Darstellung der einstigen Klosterkirche Muri und des im Kreuzgang zu neuem Glanz gelangten Zyklus der Glasgemälde. Wohlerhaltene Bau- und Schmuckelemente der Romanik, Gotik und Renaissance haben in diesem Kirchenbauwerk ihren Platz neben der grandiosen Raumschöpfung der zentralen Kuppelrotunde des Hochbarocks und den Ausstattungsstücken eines überreichen Rokokos. Der vor einem Jahrzehnt endlich zu neuem Ansehen gelangte innere Klosterhof erhielt für den Kreuzgang die Standes- und Stifterscheiben nebst den köstlichen glasmalerischen Maßwerkfüllungen zurück. Der Katalog der Glasgemälde wird begleitet von neunzehn Abbildungen, welche sämtliche Bogenfenster mit den 57 Scheiben und den darüber angeordneten Maßwerkfüllungen wiedergeben.
In den beiden Bänden über das Freiamt, die erstmals innerhalb der kantonalen Reihe das künstlerische Patrimonium eines katholischen Landesteils zur Darstellung bringen, setzen im Bereich der dörflichen Inventare die stattlichen Pfarrkirchen der Barockzeit die bestimmenden Akzente. Es werden aber auch mit Entschlossenheit die bemerkenswerteren vor oder nach 1850 erbauten und entsprechend ausgestatteten Kirchen der Neugotik sorgfältig (und ohne jegliche Diskriminierung) beschrieben und in Außen- und Innenaufnahmen vorgeführt. Im Bezirk Bremgarten betrifft dies Villmergen, im Bezirk Muri Boswil, Bünzen und Oberrüti. E. Br.

Ausstellungen

Basel

Basler Mustermesse

20. bis 30. April

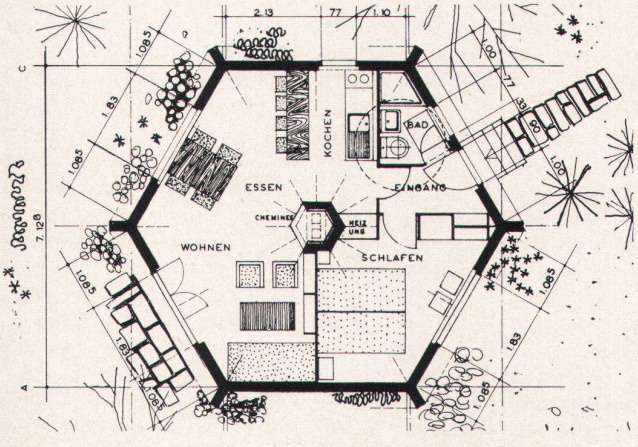
Das Leben wird immer billiger. Zuerst kauft man einen Gegenstand, den man durch den Kauf eines zweiten Gegenstandes billig in einen dritten umwandeln kann. Will man aber den zweiten Gegenstand kaufen, so stellt sich heraus, daß es inzwischen billiger geworden ist, gleich den dritten zu kaufen. Nur hat man dann auch noch den ersten am Hals und billiger Raum ist bekanntlich noch nicht erfunden.
Oder doch? Gehen wir doch einmal auf die Basler Mustermesse und schauen wir, ob jemand billigen Raum erfunden hat! Im Warenverzeichnis figuriert, zwischen Rauchkörper und Räummaschinen rein nichts. Ob man sich an die Auskunft wenden soll? Da setzt uns die Straßenbahn unversehens am Eingang der Campingabteilung ab. Hier wird in der Tat wohlfeiler Raum verkauft, der zudem außerhalb der Bauzone errichtet werden darf. Mitten in der Campingabteilung erheben sich drei feste Gebäude, das erste rund, das zweite sechseckig, das dritte rechteckig und wie ein Haus aussehend. Das rechteckige erweist sich als das Fertighaus der Biene AG in Winikon. «Durch die nicht erkennbare Elementbauweise ist die Parallele zu guten konventionellen Bauten hergestellt», orakelt der Katalog. Ob das den Raum verbilligt? Vermutlich nicht; aber vielleicht macht es ihn leichter hypotezierbar. Sinnvoll neben dem Biene-Haus steht das sechseckige Honey-Comb-Haus, «eine Weltneuheit in Massivbauweise» (Architekten: Dreux & Sommer, Basel). Die sechseckige Hauseinheit kann einzeln als Einfamilienhäuschen oder in horizontalen und vertikalen Kombinationen verwendet werden – eine richtige Bienenwabe. Das runde Gebäude schließlich erwies sich von vorn als die Rosental-Kapelle (Architekt: Melchior Berri, 1801–1853), die langsam von der Mustermesse eingekreist wird.
Von der Rosentalanlage zogen wir in den Hofmann-Rundbau, den selbst Kenner nur mit einem Kompaß in der Hand betreten. In der Eingangshalle, die bei schönem Wetter angenehm kühl und bei schlechtem ebenfalls kühl ist, findet man dieses Jahr die Sonderschau der «Guten Form» (Gestaltung: Kurt Hauert, Basel). Man muß sagen, daß es der Ausstellung gut tut, so unter die Leute geraten zu sein; der Etepetete-Effekt ist ganz verschwunden, und die prämiierten Gegenstände erscheinen als das, was sie sind – und nicht als Vorstufen von Kunstwerken. Das hat zur Folge, daß sich die Besucher ganz eigenartig benehmen: während sie in früheren Jahren um einen prämiierten Sessel herumgestanden und -gegangen sind und ihn anschauten, als sehe er wohl aus wie ein Stuhl, sei aber doch wohl kein richtiger, denn sonst stünde er ja nicht so preisgekrönt da, drehen sie (die Besucher) sich heute vor dem Sessel um und – nein, ich schreibe es nicht, was sie dann tun. Es könnte einen Werkbündler betrüben. Nur so viel sei verraten: sie (die Besucher) treten mit dem Stuhl in sozioplastische Interaktion.

1–3
Honey-Comb-Fertighaus. Architekten: Dreux & Sommer, Basel

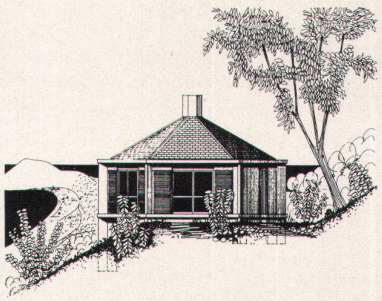
1
Grundriß

2
Einfamilienhaus oder Wochenendhaus

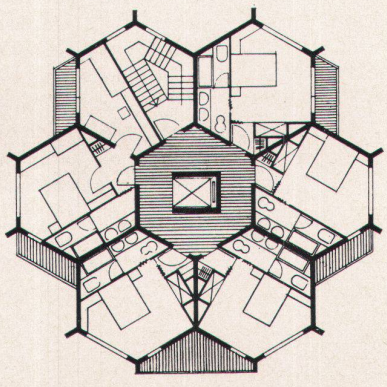
3
Grundriß eines Turmhotels



1



2



3